



Zum Nachdenken und Mitdenken!

Manipulation und absichtliche Falschinformation sind im Jahr 2011 in offiziellen Medien, der Politik und Wissenschaft zur Normalität aufgestiegen. Wenn Sie nun glauben, dies wäre übertrieben, dann versuchen Sie im neuen Jahr etwas mehr die täglichen News- Meldungen zu hinterfragen: Kritisch-Lesen-Informieren-Mitreden-Akzeptieren (Natur) = KLIMA. Ein Denkanstoss als Neujahrsgross von meiner Seite!

Haben Sie in den vergangenen neun Monaten etwas vom Tōhoku-Erdbeben gehört? Natürlich nicht, den Fukushima ist der Name in aller Munde. Doch der eigentliche Auslöser mit dem nachfolgenden Tsunami war das Tōhoku- Erdbeben vor der japanischen Ostküste. Ein Beben, welches in dieser Stärke in Japan noch nie, seit Beginn der Aufzeichnungen, registriert wurde. Vom Notstand zum Störfall bis hin zum Supergau oder der Atomaren Katastrophe, so die Schlagzeilen vom März und April. Ein mediales und politisches Dauerfeuer, begrenzt auf die deutschsprachige Medien- und Politlandschaft. Wenn wir täglich dasselbe hören und dasselbe lesen glauben es irgendwann alle. Dies heisst verzerrte Darstellung von Fakten und eine einseitige Vorauswahl eines bestimmten Themas durch die Mediengiganten.

Das Tōhoku- Erdbeben, oder die vergessene Katastrophe!

Im vergangenen Jahr ist die Erdbeben- Tätigkeit auf hohem Niveau weitergegangen. Mehr als 200 Beben erreichten die Stärke 6,0 und davon 18 Beben überschritten gar Magnitude 7. Das eigentliche Hauptbeben ereignete sich vor der Küste Japans mit einer Stärke von 9,0. Dabei wurde eine Energie freigesetzt, welcher ungefähr der Energie von 780'000 Hiroshima-Bomben entspricht. Nach Angaben des Geoforschungszentrums Potsdam riss bei dem Beben die Erdkruste innerhalb von dreieinhalb Minuten auf einer Länge von 400 km bis in 60 km Tiefe auf. Es kam zu Plattenbewegungen von bis zu 27 m horizontal und 7 m vertikal. Das Erdbeben verursachte eine Absenkung der Küsten, z. B. um 40 cm in Onahama, oder um bis zu 120 cm an der Oshika-Halbinsel, wodurch die Überflutungsgefahr der Küsten ansteigt.

Zerstörte Dörfer und Städte, tausende Obdachlose in kaltem Winterwetter, fehlendes Trinkwasser, verwaiste Kinder, leere Supermarktregale, unzählige Listen von Vermissten, unendliche Trauer, traumatisierte Überlebende, Zukunftsangst, Alleingelassen von der Welt. Ganze Städte, wie Minamisanriku und Rikuzentakata, wurden dem Erdboden gleich gemacht. Der Tsunami, mit einer Wellenhöhe von 10 bis 38 Metern Höhe hinterliess Bilder der Verwüstung in fast unvorstellbarem Ausmass. Bis zum 5. Dezember 2011 meldete die Polizei 15'844 Tote. Weiterhin gelten 3'451 Personen als vermisst. Und wir „selbstsüchtigen Ignoranten“ fürchteten uns vor den „Strahlen“ aus Japan, wie wenn diese Katastrophe nicht schon schlimm genug gewesen wäre. Wegschauen und den eigenen Gewinn fördern. Der im Frühjahr von der deutschen Bundeskanzlerin losgelöste Energie- Tsunami lässt grüssen.

Von CO2 Giganten und Geburten

Von all den „Kliamareisli“ unserer „Staatsdiener“ möchte ich heute nur soviel schreiben: Bali, Posen, Kopenhagen, Cancun oder Durban, egal wie die Orte der jährlichen Klimakonferenzen auch heissen, ausser Spesen nichts gewesen, oder wie es im bekannten Sketch „Dinner for One“ heisst: „The same procedure as every year“! Das einzig zählbare an diesen Mammutkonferenzen ist der zusätzliche CO2- Ausstoss der Teilnehmer, welche sich darum bemühen, uns zu massregeln. Wasserprediger im Weinkeller!

Umso spannender präsentiert sich zurzeit die Geologie. Zu den folgenschwersten Vulkanausbrüchen im Jahr 2011 gehört der Ausbruch des Puyehue-Cordón in Chile, dessen Aschwolke vor allem im Juni und Juli den Flugverkehr in Argentinien und weiteren Staaten der Südhalbkugel beeinträchtigte. Im Juni brach der Nabro im ostafrikanischen Eritrea aus und zeigte wochenlang explosive Aktivität. Zeitweise wurde Asche bis in etwa 14 Kilometer Höhe geschleudert.

Von der möglichen Geburt einer Insel bei El Hierro habe ich bereits berichtet. Um den Jahreswechsel herum hat sich der Unterwasservulkan etwas beruhigt, Entwarnung gibt es aber noch nicht. Dafür ist ein anderer Feuerberg völlig überraschend aus den Tiefen des Meeres auferstanden. Rund 50 km vor der Westküste Jemens entsteht im Roten Meer eine neue Insel.

Neben den üblichen Feuerspuckern, wie Ätna, Kilaua und indonesische Vulkane, ist ein Blick gegen Nordwesten immer lohnend. Der Grimsvötn Vulkan in Island hatte im Mai seine „heisse“ Phase und schleuderte eine Aschewolke bis auf eine Höhe von 10 km. Beim aktivsten Vulkan Islands, dem Katla unter dem Gletscherschild des Mýrdalsjökull, gibt es immer wieder erhöhte seismische Aktivität und vermutlich kam es im Sommer auch zu einem kleinen Ausbruch. Ein Gletscherlauf war die Folge und führte zu Überschwemmungen.

An verschiedenen Orten früherer Vulkanaktivität wird im Moment eine erhöhte Seismik gemessen. Ob es auf La Palma und vor Teneriffa, oder auf der griechischen Mittelmeerinsel Santorin in nächster Zeit zu Ausbrüchen kommt wird sich zeigen. Experten hüllen sich noch in Schweigen.

Zahlenquelle: www.wikipedia.org

Wetterjahr 2011

Vor einigen Jahren wurde der bekannte Wetterfrosch Kachelmann bezichtigt, richtig gehend Jagd auf Rekorde zu machen. Insbesondere Temperaturtiefstwerte waren seine Leidenschaft. Und heute, ist es der Wetterdienst von demselben Herrn, welcher die zuverlässigsten Prognosen liefert. Das „Kachelmannwetter“ auf www.meteozentrale.ch liefert in Kürze Unwettermeldungen und Niederschlags- Prognosen auf welche auch einigermassen Verlass ist. Von diesem Unternehmen könnten unsere, von Steuergeldern lebenden Meteorologen von MeteoSchweiz eine Scheibe abschneiden: Einfach, übersichtlich und verlässlich. Denn inzwischen sind es die Staats- Meteorologen, welche die Jagd auf Rekorde machen. Ihr Spezialgebiet ist aber die Dramatik und das Herauspicken von Temperaturhöchstwerten. Das Jahr 2011 soll das wärmste Jahr seit Aufzeichnungsbeginn sein. Keine Frage es war angenehm mild, Winter und Frühjahr zu trocken, dafür aber sehr sonnig. Doch genau im Sommermonat Juli machte es kurzfristig schlapp. Der Herbst präsentierte sich dann von seiner goldigsten Seite. Und der Dezember hatte endgültig die Nase voll vom ewigen Gejammer und lieferte den Bergregionen Schnee im Überfluss. Einiges an ausgebliebenem Niederschlag der vergangenen Monate holte unser Wettergott in nur wenigen Wochen wieder ein. Dies muss auch einmal gesagt sein: Gut gemacht!!

Dass 2011 eines der wärmsten Jahre sein könnte liegt auf der Hand, bzw. in der Luft: Weniger Niederschlag ergibt weniger Wolken, und weniger Wolken gleich mehr Sonne und folglich auch mehr Wärme. Der dänischen Physiker Henrik Svensmark hat in seinem Film „Das Geheimnis der Wolken“ bereits nachgewiesen, wie sehr sich diese auf unsere Temperaturen auswirken. Für Swensmark und weitere Wissenschaftler sind die Zusammenhänge magnetischer Sonnenaktivität, kosmischer Strahlung und Wolkenbildung für die Erdtemperaturen von wesentlich stärkerer Bedeutung.

Der Monat November ist bei uns im Goms immer wieder eine Wundertüte. Oft spielt der Föhn eine ganz entscheidende Rolle. Der vergangene November soll im Goms um 2 – 3 Grad wärmer gewesen sein als im langjährigen Mittel 1961-1990. Erstaunlich eigentlich deshalb, weil bereits ab Mitte des Monats der Boden auf 1300 M. ü.Meer und auch auf 2200 M.ü.Meer steinhart gefroren war. Die Maulwürfe haben zwangsläufig ihren Betrieb bereits frühzeitig eingestellt, was in den vergangenen Jahren selten der Fall war. Obwohl im November 2010 die Durchschnittstemperatur im Goms, gemäss den Grafiken von MeteoSchweiz, um bis zu 4 Grad tiefer lag, haben die kleinen Feltiere damals noch Ende November eifrig Erdmaterial durch die dünne Schneeschicht gestossen.

Vermutlich sind einige Meteorologen in die Wechseljahre gekommen, anders lassen sich Aussagen wie: „es ist viel zu mild für diese Jahreszeit“ nicht erklären. Vielleicht würde auch ein kleiner Dreh an der Heizung etwas bewirken?! Und falls sich nun jemand von MeteoSchweiz angesprochen füllen sollte, wäre es erstmals an der Zeit für etwas mehr Transparenz bei den Original- Wetterdaten zu sorgen. Es ist eine Tatsache, dass durch die Homogenisierten- Daten gegenüber den Original- Daten jeweils eine starke Erwärmung resultiert. MeteoSchweiz erklärt dies wie folgt: „Die Messbedingungen, unter denen meteorologische Daten erhoben werden, können sich im Laufe der Zeit verändern. Häufigste Ursachen sind Stationsverlegungen, der Einsatz neuartiger Messinstrumente oder Veränderungen der Umgebung. Die Homogenisierung hat zum Ziel, diese künstlichen Veränderungen in den Messreihen zu entfernen“. Für mich heisst dies, die Original-Daten werden verändert und lassen somit einen riesigen Spielraum zur Manipulation offen. Warum werden die Original-Daten aller Wetterstationen nicht frei öffentlich zugänglich gemacht (für einige Tausender wären sie zu kaufen)? Muss man etwas verbergen?

Wenn es so weiter geht, werden wir vermutlich eines Tages in einem Hitzesommer erfrieren!!

Gerri Kiechler www.weltklima.ch